

# Gedanken über Lehrerbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525178>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## \* Gedanken über Lehrerbildung.

(Korr. aus dem Kt. Aargau.)

Im November des vergangenen Jahres hielt Herr Dr. Karl Fuchs, Bezirkslehrer in Rheinfelden, an der aarg. kantonal. Bezirkslehrerversammlung ein Referat über „Neue Ziele für die Ausbildung unserer Bezirkslehrer“. Wenn dieses Referat in erster Linie für aarg. Verhältnisse zugeschnitten war, so enthält es doch eine solche Fülle tiefer Gedanken, auch allgemein erzieherischer Natur, daß es sich lohnt, auch einige davon in den „Pädagogischen Blättern“ festzuhalten. Die ideale Auffassung des Herrn Referenten, sowie seine in und für die Schule vollständig aufgehende Persönlichkeit, und nicht zum Wenigsten seine überall durchleuchtende Gelehrsamkeit sprachen aus jedem Satze des zwei Stunden dauernden Vortrages. Herr Dr. Fuchs entwarf zuerst sein Ideal der Lehrerbildung, abgesehen von allen Hemmnissen und ohne Rücksicht auf die Schulstufe. Im zweiten Teile skizzierte er den spezifischen Charakter der Bezirksschule\*) und des Bezirkslehrerstandes, um im dritten Teil dann in Form von Thesen einen Vorschlag zu unterbreiten, der seinem Lehrerbildungsideal bei den gegebenen beschränkten Mitteln sich nähern könnte.

Wir geben nachstehend einige Gedanken in aphoristischer Form wieder und folgen dabei dem vom Referenten selbst geschriebenen Auszug im „Aarg. Schulblatt“.

Der ideale Weg zu einer idealen Lehrerbildung wäre nach meinen Anschauungen folgender: 4 Jahre Bezirksschule, 4 Jahre Kantonschule, wenn möglich Gymnasium, Maturität, 4—5 Jahre Hochschule (Universität, philosophische Fakultät, event. Polytechnikum). —

Der Lehrerberuf ist heute im Begriffe, einzurücken in die Reihe der wissenschaftlichen Berufe, und wenn es ihm bis zur Stunde noch nicht ganz gelungen ist, so tragen daran lediglich die finanziellen Hemmnisse die Schuld. Doch handelt es sich hier lediglich um eine Frage der Zeit. Für den Primarlehrerstand frage ich mich allerdings ernstlich, ob es überhaupt möglich und anzustreben sei, Hochschulbildung zu verlangen. (Anmerkung: Es sei uns vorbehalten, auf den letztern Satz später in einem eigenen Artikel näher einzutreten.) —

Der höhere Lehrerstand, von der Bezirksschule an aufwärts, ist gegenwärtig im Begriffe, sich häuslich einzurichten an der Universität, im Kreise der übrigen akademischen Berufe, neben dem Beruf des Theologen, des Juristen, des Arztes, und zwar hat der Lehrerberuf sein akademisches Heim aufgeschlagen innerhalb der philosophischen Fakultät. Diese ist zur Lehrerbildungsanstalt geworden, wie die medizinische Fakultät zur Berufsschule des Arztes. —

Was der Lehrer an akademischem Rüstzeug braucht, das folgt aus seiner Aufgabe als Erzieher, als Gärtner in der Jugend Rosengarten, als verantwortlicher Führer so vieler hoffnungsvoller junger Menschen.

\*) In der Ost- und Innerschweiz heißt diese Schulstufe Real- oder Sekundarschule, was sich so ziemlich mit unserer aarg. Bezirksschule deckt.

Einmal muß er kennen die Erziehungsmittel, die Unterrichtsfächer, die Einzelwissenschaften, ich möchte sagen die Meißel, die er als Künstler zu führen hat, aber er muß auch kennen den Marmor, den er bearbeiten will, die kindliche Seele. Denn mit den Werkzeugen allein kann der Bildhauer nichts machen. Er wird dazu auch theoretische Kenntnisse brauchen: Ästhetik, Kunstgeschichte, die Methoden seiner Vorgänger werden studieren müssen, und schließlich auch einer praktischen Lehre bei einem andern Meister wird er nicht entraten können — auch so der Lehrer. Vier Dinge braucht er im wesentlichen:

1. Fachkenntnisse: Kenntnis der Unterrichtsfächer, der Erziehungsmittel, der Meißel.

2. Psychologisch-pädagogische Studien: Kenntnis des zu bearbeitenden Marmorblocks und der verschiedenen Methoden der Bearbeitung.

3. Allgemeine Bildung: Deutsche Literatur, Muttersprache, Kunstgeschichte, überhaupt Kunstkenntnis, spezifisch philosophische Bildung, akademisches Milieu.

4. Etwas Lehrpraxis: einen andern Meister, doch gilt hier mehr wie anderswo: *ars longa, vita brevis*. —

(NB. Im folgenden wird namentlich Punkt 2 berührt.)

Wer ein Ding nicht kennt, kann selbstverständlich darüber nicht urteilen.

Anlage, ein gewisses angeborenes Lehrgeschick ist natürlich notwendig zum Erfolg, aber das vorausgesetzt ist dann eine psychologisch-pädagogische Schulung das Mittel, diese Anlagen enorm zu steigern, zu entwickeln, zu fördern, die angeborenen Talente zu wecken. Der Musiker muß im Menschen liegen, aber musikalische Ausbildung ist notwendig. —

Durch das Studium eines Landes wächst im Geographen das Verständnis, das Interesse, die Liebe für das Land. Ein psychologisch gebildeter Lehrer ver wächst mit seiner Schülerschar wie ein Hirt mit seiner Herde. —

Durch psychologisch-pädagogische Studien lernt man erst beobachten. Und das pädagogische Beobachten muß gelernt werden genau wie das naturwissenschaftliche Beobachten, das bringt eben auch der talentierteste Pädagoge nicht mit sich auf die Welt. —

Im Lauf der Jahrhunderte, seit den Tagen unseres altherwürdigen Koryphäen Sokrates, wurde ein großes Material an pädagogischen Erfahrungen und Beobachtungen niedergelegt in der pädagogischen Literatur. Meint man nun nicht, es sei rationell, das bereits Vorhandene zuerst zu studieren und dann erst fortzufahren mit eigener Arbeit, wo die Alten aufgehört, statt einzeln immer wieder von vorn zu beginnen. Unsere historisch-pädagogischen Kenntnisse sind im allgemeinen so beschränkt, daß wir unsere klassischen Pädagogen kaum mehr verstehen, geschweige kennen . . . es gibt eigentlich nichts Neues in der Pädagogik, aber das alte Erbe müssen wir erobern, um es zu besitzen. —

Die psychologisch-pädagogischen Studien geben unser Selbstvertrauen und unsere Verantwortungsfreudigkeit . . . Ich muß meine Maßnahmen vor mir selber rechtfertigen können . . . —

Gründliche psychologisch-pädagogische Studien sind eine moralische Pflicht gegenüber den uns anvertrauten Kindern und deren Eltern. Wie können wir sonst die Verantwortung übernehmen und die Garantie, daß unsere erzieherische Beeinflussung richtig ist, dem Kinde nicht schadet, ihm vielmehr zum Segen gereicht? —

Man muß erst beobachten können, ehe einem die Praxis etwas nützt. —

Die Vertreter der Einzelwissenschaften sind zu vergleichen den einzelnen Handwerkern am wissenschaftlichen Bau, der Philosoph dem Architekten. Eine vollständige wissenschaftliche Bildung schließt mit Philosophie. Leider ist diese Erkenntnis in den heutigen gebildeten Kreisen erst in den Anfängen begriffen, aber erfreulicherweise greift sie, hauptsächlich von der jüngern Generation ausgehend, von Jahr zu Jahr mehr um sich. Folgende pathologische Symptome sind direkte Folgen des gegenwärtigen Tiefstandes der Philosophie in gebildeten Kreisen: Hang zum Dogmatischen, naiver Materialismus, Hang zum Intellektualismus, Pietät- und Verständnislosigkeit für historische Kulturgüter, Haß gegen alles Positiv-Religiöse, der pädagogische Radikalismus und das Reformertum, der Widerstand gegen psychologisch-pädagogische Lehrerbildung, die geistige Leere infolge Mangels einer ordentlichen Welt- und Lebensanschauung. — Treibend auf den Trümmern seines voreilig selbst zer Schlagenen Schiffes, unfähig und unkundig, ein neues Boot zu bauen — das sind die Folgen des Fehlens philosophischer Bildung. —

Erkenntnistheorie und Logik sind die Fundamente jeder Weltanschauung. Wie kann man von Weltanschauung reden, ohne in den Fundamenten zu Hause zu sein? . . . Sich mit einer sogen. naturwissenschaftlichen Weltanschauung zu brüsten, ist philosophisch gesprochen ein ebenso reiner Unsinn, wie von einem philologischen Weltbild zu reden. —

Um Fundamente zu legen, muß man ein ganzer Baumeister sein und nicht ein Pfuscher . . . Einen einzigen Lehrsatz gründlich durchzustudieren, ist unvergleichlich wertvoller, als zehn auswendig zu lernen . . . So komme ich zu meiner Fundamentalüberzeugung von der riesigen Bedeutung, ja Allmacht der formalen Erziehung und ihrer notwendigen unbedingten Hegemonie in der gesamten Erziehung gegenüber den materiellen Kenntnissen. Es soll ein Schüler alles Positive vergessen dürfen nach der Schulzeit, ohne geistig wesentlich ärmer zu werden. —

Man kann gar nie wenig genug behandeln, aber das Wenige kann man gar nicht sorgfältig genug auslesen und gar nicht gründlich genug behandeln . . . Ueberhaupt an Schulkenntnissen ist nur das Allerhöchste und Ausgesuchteste gut genug. —

In den Fundamentalkenntnissen, in dem Wenigen, das man verlangt, kann man gar nie Pedant genug sein, in der Anleitung zu quasi freiwilliger privater Arbeit nie frei genug und überhaupt in der Schülerbehandlung nie weitherzig genug. —

Der Lehrer ist Fachmann als Pädagoge und nicht als Einzelwissenschaftler. Er steht in seinem Amte souverän über dem Fachgelehrten wie der Taktiker über dem Waffentechniker. —

(Bald wiederkommen, Verehrtester, z. B. mit Lehrübungen u. Die Red.)

## Dank der „Kirchenzeitung“!

Sind die Katholiken in Frankreich und Italien, in Spanien und Portugal unschuldig an den traurigen Zuständen ihres Landes? Die „Schweiz. Kirchenzeitung“ Nr. 2, 1911, antwortet unter anderm auch folgendes: „Die romanischen Katholiken schätzen die Volksschule zu wenig. Wir verstehen es ganz gut, daß diese in südlichen Ländern anders organisiert werden muß als in deutschsprechenden oder französischen. Die Kirche hat den Volksschullehrer Jean Baptiste Vassalle heilig gesprochen. Er war der große Förderer der Volksschule in Frankreich und in romanischen Gegenden. Man kann ihn methodisch in mancher Hinsicht mit Comenius vergleichen, den er an Innerlichkeit und Seelenerziehungskunst weit überragte. Er verbot den Mitgliedern seines Ordens — lateinische Studien zu treiben, weil die Orden, Institutionen und Schulgründungen sich damals immer wieder zu Gymnasien anwuchsen, deren es eine Uebersülle gab. Vassalle wollte die allgemeine, in religiösem Geiste geleitete Volksschule. Dieses Beispiel ist bis heute von den Katholiken der südlichen Länder zu wenig befolgt worden. Man entsetzt sich über die Zahl der Analphabeten in Portugal. Ein Analphabetenvolk ist heutzutage leichter zum Unglauben und zur Revolution zu verführen als ein gebildetes Volk. Bilderzeitschriften und illustrierte Flugblätter vom Geiste eines „Afino“, begleitet von Agitationsreden, schlagen bei einem geistig gut begabten Analphabetenvolk am meisten ein. Wo die Katholiken die Schule zu wenig pflegen, liegt vielfach auch der religiöse erziehende Unterricht der Jugend darnieder. . . . Die Katholiken haben zu Zeiten, da ihr Einfluß groß war, in südlichen Ländern große Unterlassungssünden begangen.“ „Es ist Torheit und Oberflächlichkeit, immer allen Niedergang den Freimaurern zuzuschreiben.“ Schon Seminarbibliothekar Baumgartner sq. wollte ganz besonders auch in theologischen Kreisen die pädagogischen Studien gepflegt wissen. Und welch reiches Diskussionsmaterial für pädagogische Zirkel wäre enthalten im „Pharus“ und in der „Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft“, in Habrichs „pädagogischer Psychologie“ und in Dr. Merciers „Psychologie“, besonders aber in Herders „Pädagogischer Bibliothek“ und Dr. Willmanns Werken: „Didaktik“ und „Geschichte des Idealismus“. „Wäre Willmann unser, wir hätten etwas ganz anderes aus ihm gemacht,“ sagt ein protestantischer Reformpädagoge.

Bertsch, Reallehrer.

## Sammeliste für Wohlfahrts-Einrichtungen unseres Vereins.

Übertrag: Fr. 4513. —

Von der Verlagsbuchhandlung Benziger u. Co. A. G. Einsiedeln „ 50. —

Von der Verlagsbuchhandlung Eberle u. Ridenbach Einsiedeln „ 50. —

Übertrag: Fr. 4713. —

Weitere Gaben nehmen dankbarst entgegen: Spieß Aug., Zentral-Kassier n Luggen (Alt. Schwyz) und die Chef-Redaktion.